



VIELE FAKTEN UND UNTERHALTSAME GESCHICHTEN rund um die Kloster ruine Frauenalbb hatte Gerhard Stöckle (links) gestern für die BNN-Sommertourler parat.



DAS MEHRSTÖCKIGE GEWÖLBE der Kloster ruine Frauenalbb faszinierte die Teilnehmer der abschließenden BNN-Sommertour 2010 besonders. Auch ganz nach unten führte die Tour. Fotos: kkk

Marzell-Frauenalbb. „Der Mann ist mit Leib und Seele dabei, das spürt man“ – so er klingt es mehrfach aus der 30-köpfigen Schar der BNN-Sommertourler, die zum Abschluss der Sommertouren 2010 in der Kloster ruine Frauenalbb das Glück hatten, unter den zahlreichen Anmeldungen ausgelost worden zu sein. Gemeint ist Gerhard Stöckle und zu spüren war auch, dass die Teilnehmer vom Geschehen beeindruckt und vom Wissen Stöckles begeistert waren. „Ich habe mir das alles viel kleiner vorgestellt, es ist sehr interessant hier“, meinte der 13-jährige Jens Titzema aus Ettlängen, der mit Bruder, Opa und Oma gekommen war.

Natürlich gab es von „Klostergeist“ Stöckle, der seit über 30 Jahren die Sanierungsarbeiten an der Ruine leitet, viel Geschichtliches über das um 1180 von den Ebersteiner gegründeten Benediktinerkloster mit seinen über 50 bis in den Kraichgau und nach Bühl reichenden Klosterdörfern zu hören. Aber auch Informationen über die Sanierungsarbeiten, in die allein für die laufenden Arbeiten im mehrgeschossigen Gewölbekeller in den Jahren 2009 bis 2011 über 240 000 Euro

Geschichten und Fakten Abschluss der BNN-Sommertouren in Frauenalbb

von der Stiftung Frauenalbb investiert. Damit wird vor allem das bestehende Gewölbekeller gesichert, aber auch im Außenbereich sind wieder der Sanierungen am Mauerwerk geplant. Immer wieder, so informiert Stöckle die neugierigen Besucher, kommen auch Architekturstudienten, die sie mit Eifer an Planungen machen, was aus der Ruine noch werden könnte. Eines aber betonte Stöckle: „Wir sanieren, erhalten und sichern, verändern tun wir nicht.“

Klosterbetrieb in Frauenalbb war von 1180 bis 1803, danach gab es andere, auch industrielle Nutzungen, gebaut wurde die Anlage in der Romanik. Die heutigen Ruinen dagegen stammen, nach mehreren Bränden und Auf-

bau in anderem Stil, aus der Barockzeit. Die adligen Klosterfrauen galten nicht immer als honorig, manchmal als raffigierig. Stöckle weiß das auch aus seinem Heimatort Wössingen, wo das Kloster ein Hofgut unterhielt, das reichlich unter den Klosterdamen zu leiden hatte. „Gesang aus Ruinen“ wird heute noch im Albtal gesagt, in Anlehnung an die oft weltlichen Genüsse, denen die lebenslustigen Klosterfrauen offenbar nicht abhold waren.

Viele Geschichten ranken sich um das Frauenkloster, die Stöckle alle kennt und bei Führungen zwischen die Fakten mischt. Da ist die Erzählung vom Pfaffenroter Weinbrünne, an dem Bauern, die ihren Zehnt im



BNN-Sommertour

Neue Chance

Alle, die bei der Auslosung der Frauenalbbtour kein Glück hatten, haben am Sonntag 12. September, beim Tag des offenen Denkmals die Chance, bei Führungen um 14 und 16 Uhr in die Ruine einzutauchen.

Ulrich Krawutschke